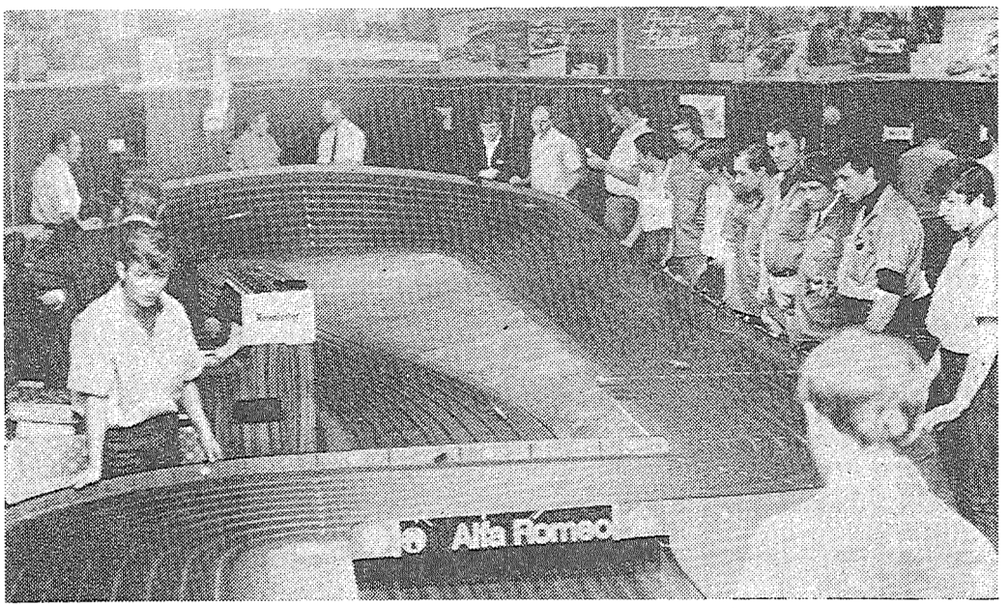
*Deutsche Meisterschaft des Automodellclubs von Deutschland in Fürth*

# Jagd der Miniflitzer

**Im 40er-Schnitt auf der 32-Meter-Bahn — Sechs-Stunden-Rennen als Höhepunkt — Drei weitere Wettbewerbe für Einzelstarter — Drei Titel gingen nach Westdeutschland**




*Gesamtansicht von der Rennpiste: Rechts an der Geraden stehen die „Fahrer" an den Schalthebeln, links sieht man den automatischen Rundenzähler. Unterwegs sind die Formelrennwagen.*

Zwei Tage lang zischten schnittige Wagen über eine Fürther Rennpiste, fuhren wie die Teufel Runde um Runde, so schnell, daß das Auge kaum zu folgen vermochte. Eine deutsche Meisterschaft rollte in der Kleeblattstadt ab. Ort der Handlung: das evangelische Vereinshaus in der Pfisterstraße. Der Automodellclub von Deutschland (ACD) hatte seinen dritten Wettbewerb dieser Art nach Fürth verlegt, einen Wettbewerb der selbst gebastelten Miniflitzer.

Seit speziell auch die Fürther Spielwarenindustrie das „Renngeschäft" mehr und mehr forciert, ist es im Kreis der Abnehmer nicht beim in jedem Manne schlummernden Spieltrieb geblieben. Sportlicher Ehrgeiz erwachte und beim ACD hat man dieser Entwicklung längst Rechnung getragen. Die Teilnehmer kommen aus vier Zentren in der Republik. Führend ist man in Düsseldorf und München, wo mehrere Klubs sich etabliert haben und die Veranstaltung hatte nicht zuletzt den Selbstzweck, auch im hiesigen Bereich Impulse in dieser Richtung zu geben. So guckten zahlreiche Interessenten dem pausenlosen Betrieb zu. Wer genau hinsah, bemerkte zweifellos, daß alles perfekt durchorganisiert war.

Die Bahn, nach amerikanischem Muster gebaut und Eigentum einer Fürther Firma, erlebte Rennsportatmosphäre en miniature mit allem Drum und Dran. So waren Boxen, ein Fahrerlager, Monteure für Reparaturen, eine technische Abnahme und Streckeninspekteure vorhanden. Sie wurden schlicht als Kurvenhelfer bezeichnet. Sogar die Kleidung sah entsprechend uniform aus. Nur dreckverschmierte Gesichter waren keine unter den 64 „Fahrern" zu sehen. Sie saßen notgedrungen ja auch nicht in den Miniwagen, die auf den acht Bahnen fast in einem 40er Schnitt dahinbrausten. Sie standen am Rande der 32 Meter langen Piste und spielten meist sehr gefühlvoll, manchmal auch sehr gelassen an dem Druckknopfregler. Sie hatten sich alle vorher in Hagen, München, Marl-Hüls und Düsseldorf qualifizieren müssen.

In Fürth stand sich sozusagen die Mini-Creme gegenüber. Und wer geglaubt hatte, da würde sich dem Auge ein Betätigungsfeld für Schuljungen auftun, der mußte sich belehren lassen, daß dieser Sport Sache der reiferen Jugend ist. Spielbesessenen Vätern, die sich zu Weihnachten gerne das Spielgerät des Herrn Sohnes unter den Nagel reißen, hätte sicherlich die Ausdauer gefehlt. Vor allem dürfte diese Feststellung für den Höhepunkt der Veranstaltung, das Sechsstunden-Rennen für Mannschaften am Samstag, Gültigkeit haben. Ohne Ausdauer, geübtes Auge und sichere Hand ist da nichts zu wollen. Immerhin fuhren die Sieger fast 5000 Runden, und eine davon legen die mit industriegefertigem Unterteil und Kunststoff-Karosserie von Hand selbst montierten bildgetreuen Nachahmungen der im großen Renngeschäft existierenden Formel- und Tourenwagen in wenigen Sekunden zurück. Das kostet Nerven! Für die Zuschauer blieb als Abwechslung die durch hilfreiche Hände schnell behobenen Stürze in der engen Kurve. Ganz selten raste ein Wagen mit Vehemenz über die Steilkurve hinaus.

Vier Meisterschaftswettbewerbe wurden ausgetragen. Drei davon gingen in den Westen. Das Sechsstunden-Rennen gewann der Rennclub Indianapolis aus Marl-Hüls mit genau 4997 Runden, was etwa der Entfernung Nürnberg—München entspricht. Den Preis der Formel-Rennwagen holte sich der Düsseldorfer MC-Fahrer Richard Nikolaus und den der Sportwagen sein Klubkamerad Klaus Herfurtner. Den einzigen süddeutschen Erfolg gab es bei den Tourenwagen durch den Münchner Reinhold Kuznia. We.

*Vor dem Start an den „Boxen" geknipst. Die Miniflitzer werden nochmals überprüft.*